

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

### Ein junger gewandter Schweizerdegen

(Vereinsmitglied), welcher im Vert-, Tabellen- und Zeitungssatz erfahren u. mit verschiedenen Maschinen-Systemen vertraut ist, sucht Stellung. Werte Offerten unter F. K. 707 an die Exped. d. Bl. erbeten.



**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.  
Fabrik von schwarzen und bunten  
und **STEINDRUCK-FARBEN.**  
Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE.**  
**LEIPZIG.**



**Uhr-Berlock** in vorzüglichster Ausführung.  
Vergoldet und Nickel in massiv: 1 Stück 90 Pf., 3 Stück 2,55 Mk., 6 Stück 4,80 Mk., 9 Stück 6,75 Mk., 12 Stück 8,40 Mk. (10 Pf. Porto).  
Versilbert: 1 Stück 75 Pf., mehrere billiger.  
Nickel in wird nie schwarz, deshalb sehr zu empfehlen.  
**H. Sachse**, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

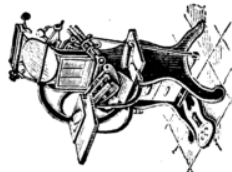
**A. Kraft, Tischlerei**  
mit Dampfbetrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.  
— Berlin S. —  
Brandenburg-Str. 24  
fabriziert dauerhafte  
**Setzschiffe**  
etc. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
→ illustrierte Preislisten. ←

## PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
**REUDNITZ-LEIPZIG**

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.  
Walzenmasse-Koch-Apparate, Giesshülsen, Walzengestelle.  
Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse.

Maurerstraße 33.  
Echte Brehrenstr.



Deutsche Perle m. Fussbetrieb.

**Gutenberg-Haus, Franz Franke,**  
liefert seit 15 Jahren und baut in eigener Fabrik als Spezialität in guter Ausführung:  
**Buchdruck-Hilfsmaschinen, Tiegeldruckpressen etc.**

Eine weitere Spezialität des Hauses ist die

**Einrichtung vollständiger Buchdruckereien mit allen Maschinen, Schriften etc.**

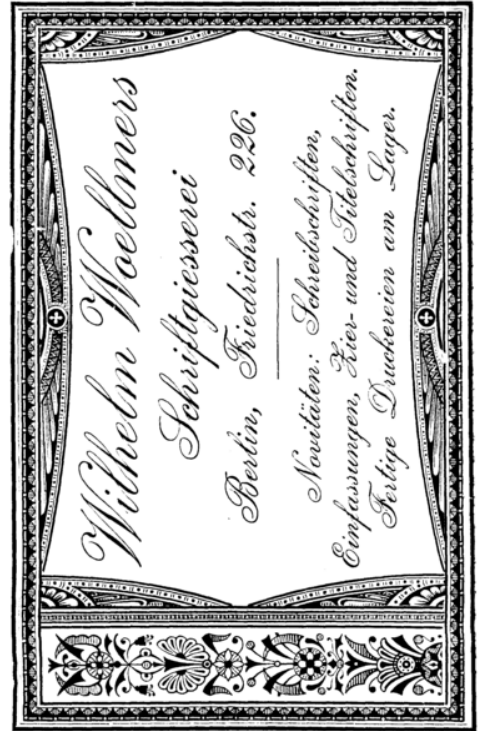
Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen grösseren oder kleineren Umfanges in richtigem Verhältnis und den gewünschten Zwecken entsprechend zu machen. Jedes Uebermass in den Anschaffungen zu vermeiden und dadurch den Kostepunkt verhältnismässig zu verringern. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen resp. spezifizierten Aufstellungen gern zu Diensten.  
Exporteure gewünscht. Prospekte gratis.



Handhebel-Schnellpresse

**K**ataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst  
liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

**Nadel** mit Buchdruckerwappen, vergoldet und versilbert (Vereinsabzeichen) empfehle, um schnell damit zu räumen, bei Frankozusendung zu 50 Pf. pro Stück. Bei grösseren Austrägen billiger. **Paul Härtel**, Reudnitz-Leipzig.



**Wilhelm Waelmers**  
Schriftgiesserei  
Berlin, Friedrichstr. 226.  
Novitäten: Schreibschriften,  
Einfassungen, Fier- und Festschriften,  
Fertige Druckereien am Lager.

**Gebr. Grünebaum**  
Fachschreinerei mit Dampfbetrieb  
Bürgel-Offenbach  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**  
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.



**MÜLLER & HÖLEMANN**  
SCHRIFTGIESSEREI  
DRESDEN  
Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.  
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Herr W. Ferd. Schmann, früher in Karlsruhe (Baden), wird um seine jetz. Adr. geb. F. Navé, Quedlinburg.

**Offerten** ist eine Freimarke zur Weiterführung bezulegen.

**Geldsendungen** für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel**, Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 22. August 1888.

№ 96.

### Johannisfest-Drucksachen.

Die Zeit der Johannisfeste ist vorüber. Die Redaktion des Corr. hat die Eingänge über die Art der Feier registriert und dieser Registrande einige Bemerkungen beigelegt, soweit das der Raum eines Artikels gestattete. Das ist nun sicherlich nicht nach jedermanns Geschmacke gewesen, wenigstens dürfte mancher Berichtstatter vergeblich nach einer natürlich „gut angebrachten“ Nebenbemerkung gesucht haben, der andre ebenso vergeblich nach der von ihm beigelegten Philippika gegen die so da nicht da waren usw.

Vielleicht ist inzwischen dieses Mißvergnügen vergessen, so daß wir an den zweiten Teil der Johannisfestberichte, an die Beurteilung der Drucksachen gehen können. Auch hierbei haben wir es sicherlich mit Erwartungen zu thun, die nicht immer erfüllt werden. Jeder Hersteller einer Druckarbeit glaubt natürlich Untadelhaftes geleistet zu haben und ist nicht wenig verwundert, daß seine Arbeit doch noch besser hätte sein können. Für den Kritiker ist es daher eine wenig dankbare Aufgabe, die Besprechung der Drucksachen; er ist von dem Willen, nur gutes zu liefern, überzeugt, kann aber bei aller Anerkennung dieses guten Willens nicht ohne weiteres zu dieser oder jener Arbeit sein Ja und Amen sagen, denn er würde dadurch in den Fehler jener Berufskritiker verfallen, welche keinem zu nahe treten wollen und dabei, wenn man das Ganze bei Lichte besieht, eigentlich so gut wie gar nichts sagen. Das will die Redaktion nicht und damit dürfte auch schwerlich den Einsendern gedient sein, denn wer etwas gelernt hat, der wird in der Regel gern auch die Meinung eines andern hören, selbst wenn diese ansichtsbar sein sollte, weil er möglicherweise daraus noch mehr lernen kann; für diejenigen aber, welche da meinen, daß sie allein alles besser wissen, schreiben wir nicht. Doch gehen wir nun nach dieser Vorrede zur Besprechung der uns vorliegenden Drucksachen selbst über und beginnen wir mit der Geburtsstätte unserer schwarzen Kunst, mit dem „goldnen“ Mainz.

Bezirksverein Mainz: Eine vierfarbige Eintrittskarte (F. Gottsleben) läßt leider im Satz zu wünschen übrig; als Grundfarbe hätte sich wegen der schweren Leiste und weil zu blau besser passend braun hübscher ausgenommen. Ferner ein zweifarbiges Programm und ein Prolog (R. Eheher). Der Seiger steht nicht auf der Höhe der Zeit; der Prolog des Kollegen F. Schl. zeigt anerkennenswerte poetische Begabung.

Bezirksverein Mannheim. 1. dreifarbiges Eintrittskarte (Schatt & Reissberger), 2. einfarbiges Festlied (Schmidt & Oberlies), 3. vierfarbiger Prolog (Max Hahn & Co.). Sämtliche Arbeiten verraten Streben und guten Willen, lassen jedoch zu wünschen übrig; bei

dem letztern stört namentlich die Abkürzung U. V. D. B., der Text hätte anders gruppiert werden können; ebenso unruhig wirkt die falsche Anwendung der Weisfertschen Ornamente. 4. zweifarbiges sauberes Programm (M. Stern-Glrich).

Ortsverein Jena: Ein im Drucke verunglücktes, ebenso im Satz viel zu wünschen übriglassendes sechsfarbiges Programm (G. Neuenhahn), dessen Wirkung in keinem Verhältnisse zu der verbrauchten Arbeit steht.

Typographia München (Dr. C. Wolf & Sohn): 1. Hübsche lithographische Einladungskarte; 2. fünffarbiges Programm, Druck gut, es wäre besser gewesen Schwarz auf Silber zu drucken und nicht umgekehrt oder das letztere wegzulassen; Satz bis auf einige Kleinigkeiten gut, das obere Schild hält der Setzer wahrscheinlich für etwas Originelles, jedoch hätte dasselbe besser in der Mitte Platz gefunden, ebenso ist die Stellung der Ranken unten und rechts nicht richtig.

Bezirksverein Bielefeld: 1. Vierfarbiges Eintrittskarte (ohne Firma), Satz und Druck mittelmäßig; 2. fünffarbiges Programm (Belhagen & Klasing), Satz und Druck gut, nur hätte der Ton im Mittelfelde weg bleiben können, da kaum etwas davon zu sehen ist.

Typographia Landshut: Einfaches Programm; zu tabeln ist die zu schwere Hauptzeile, ebenso ist die Umrahmung etwas riskiert.

Gutenbergverein Würzburg: 1. Sechsfarbige Einladungskarte (W. Wucherer). Der Satz entbehrt der Ruhe, ferner steht der Perlstab unrichtig, auch hat derselbe unter der umgeschlagenen Ecke keinen Sinn und der Initial bei „Stiftungsfeier“ ist zu klein; Druck bis auf das zu matte Rot gut. 2. Vierseitiges Programm (vgl. Universitätsdruckerei H. Stürz). Erste Seite sechsfarbig, Entwurf etwas hart, Druck gut; vierte Seite Tanzordnung in Form einer Schiefertafel originell und sauber ausgeführt, die beiden Innenseiten sind jedoch mißglückt, fünffarbig, viel zu überladen und zu schwer.

Dresdner Buchdruckerverein: Einfaches Programm (H. Grünberg). Am Satz sind die zu hoch stehenden Bignetten zu tabeln.

Mitgliedschaft Chemnitz: Dreiteilige Karte in der bekannten Form zum Aufschlag (H. Wiede), Druck gut, Satz bis auf den Tempelbau ziemlich gut, bei letztem ist die Zahnleiste nicht richtig angebracht, ebenso konnte das Gehänge wegbleiben, weil der Raum zu knapp. Zu verwundern ist, warum das Hauptprogramm so nebenfächlich und das Konzertprogramm im Mittelteile Platz erhielt.

Buchdruckerverein Lübeck: Eine Karte (Gehr. Borchers), die kaum Mittelmäßiges bietet.

Typographia Schwerin: Siebenfarbiges hübsche Karte, die man etwas einfacher und klarer in Satz und Druck hätte halten können.

Verein Berliner Buchdrucker: Einfaches Programm; dasselbe bietet eine merkwürdige Zusammenstellung von verschiedenem Material, denn als Einfassung kann man das Durcheinander der ersten Seite nicht bezeichnen. Erwähnenswert ist der Kladderadatsch, dessen Inhalt jedenfalls zur Erhöhung der Feststimmung beigetragen haben mag.

Verein Gutenberg in Magdeburg: Eine siebenfarbige verständnisvoll gesetzte und hübsch gedruckte Festkarte (Hesse & Ko.).

Der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen hat seine Mitglieder recht stiefmütterlich behandelt, denn das denselben präferierte Programm (Radelli & Hille) würde mancher kleinen Mitgliedschaft zu bescheiden gewesen sein.

Liegnitzer Typographia: Ein sechsfarbiges Tafellied (H. Krumbhaar), Druck sauber. Beim Satz würde sich das mittlere Schild wohl besser ausgenommen haben, wenn Gutenberg links (rechts vielleicht König) angebracht worden wäre, man hätte dann auch Platz für eine mehr füllende Schrift gefunden; übrigens harmonisieren verzierte Initialen und spatiinierte Grottesk nicht zusammen.

Bezirksverein Glogau: Vierfarbiges Festlied (G. Binder). Der rote Rahmen in dem architektonischen Aufbau ist zu tabeln, besser wäre gewesen, selbigen in der Grundfarbe zu drucken und in denselben einen Rosaton einzulegen, der dem Drucker ebenso gut gelungen wäre wie die beiden anderen Töne.

Bezirksverein Görlitz: 1. Fünffarbiges verständnisvoll gesetztes und sauber gedrucktes Programm, nur hätten die Untergrundpunkte leichter sein dürfen. Das Arrangement der vierten Seite ist ein verunglücktes, komisch wirkt das Nebeneinanderstehen von „Tanzordnung“ und „Fahrplan“ (Hoffmann & Reiber). 2. Ein fünffarbiges Tafellied (Görlitzer Nachr.) ist bis auf einige kleine Mängel im Satz ziemlich lobenswert; Druck gut.

Neu-Kuppin sandte ein zweifarbiges Tafellied in originell sein sollender Ausführung (G. Kühn).

Meiße und Freital sandten ersteres ein in sechs Farben hergestelltes Festlied in der bekannten spiralförmigen Anordnung, Satz und Druck lassen zu wünschen übrig (F. Bär), letzteres ein bei A. Blazek gedrucktes fünffarbiges Tafellied; Satz etwas zu sehr gekünstelt und verschoben, einen wunderlichen Eindruck machen die freischwebenden Spitzen; Druck ziemlich gut. Ein weiteres bei A. Tieke gedrucktes fünffarbiges Festlied läßt im Drucke zu wünschen übrig, am Satz sind das Zerstückeln des Datums und das „Gott grüß die Kunst“ zu tabeln.

Buchdruckerverein Hamburg-Altona: Eine bei A. Meyer gedruckte zweifarbiges Karte und ein dreifarbiges Programm, dessen Satz keinen

ersten Künstler verrät, während der Druck passieren mag.

Salzburger Fortbildungsverein: 1. Einfarbige Eintrittskarte; läßt im Saße sehr viel zu wünschen übrig. 2. Zweifarbige Einladungskarte (Ed. Angelberger); sieht etwas zu hart aus, die Goldlinien wären als Untergrund allenfalls bei Silhouettenleisten gestattet, hier jedoch sind sie total verunglückt. 3. Ein bei Zaurieth gedrucktes Erinnerungsblatt zeigt im Saße einige Mängel, Druck ziemlich gut. 4. Ein nach „Altenburger Schule“ bei A. Pustet gedrucktes anerkanntes wertvolles sauberes Programm hat durch seine Anordnung ein etwas unhandliches Format erhalten.

Wir kommen allmählich zum Schluß unsrer Arbeit, doch sind unsere Augen trotz der vielen fünf- und sechsfarbigem Druckfachen noch klar genug, den besten Einsendungen einige Worte zu widmen. Die Breslauer Buchdrucker feierten ihr Johannisfest diesmal in Freiburg-Fürstentum und sandten wie alljährlich eine ganze Kollektion Druckfachen, welche fast alle die erste Zensur verdienen. 1. Zwei bei Brehmer & Minuth gedruckte Lieder, von denen das sechsfarbige eine der schönsten Leistungen genannt werden muß. 2. Die Genossenschaftsdruckerei stellte eine hübsche fünffarbige Karte sowie ein sechsfarbiges Festlied her. 3. Eine fünffarbige bei D. Gutsmann gedruckte Speisekarte in Form eines Liedes, Saß und Druck gut. 4. Die Mitglieder der Schlesischen Volkszeitung stifteten ein in fünf Farben gedrucktes Festlied, das reizende Farbenharmonie mit einem schönen Saßbilde verbindet. Als kleinen Fehler tadeln wir die unruhige Schrift in dem obern und untern Schilde. 5. Ein weiteres fünffarbiges Festlied des Kollegen C. Freund läßt leider im Saße zu wünschen übrig, Druck könnte auch besser sein. 6. Eine originelle Leistung ist die hübsche Karte mit Lied von Ferd. Domels Erben in Walsenburg in sieben Farben.

Gutenbergsverein Stuttgart: Ein in der Vereinsdruckerei in fünf Farben sehr sauber gedrucktes Programm, dessen Saß sowohl wie Farbenzusammenstellung von der gewöhnlichen Schablone vorteilhaft abweicht und die erste Zensur verdient.

Wir können zu unsrer Befriedigung konstatieren, daß Lust und Liebe an keiner Arbeit zu vermissen sind. Daß das Wollen mit dem Können nicht gleichen Schritt hielt, hängt wohl auch mit verschiedenen Umständen zusammen, an denen manchmal weder Setzer noch Drucker Schuld trugen.

## Korrespondenzen.

P. Bonn, 15. August. Aus dem Artikel Stuttgart vom 25. Juli, welcher eine Zuschrift aus Linz am Rheine bringt, könnte man herauslesen, als hätte der Wirt von Seiten der Bonner Verwaltung geprellt werden sollen. Die Sache liegt aber anders, auch hat der Bonner Vorstand keine Kenntnis von der Linzer Reise gehabt. Zur Klärung teile ich den Vorfall mit: Durch mehrere Briefe wurde ich, als Reisekassenverwalter, von Herrn K. aufgefordert dahin zu wirken, daß der Vertreter, welcher früher bei ihm gewesen, aber ungerechtfertigter Weise ihm entzogen worden sei, wieder zu ihm verlegt werde, gleichzeitig wurde ich eingeladen, seine Wirtschaft einer Besichtigung zu unterziehen. Ich schrieb Herrn K., daß, wenn ich käme, er mir Reisekosten vergüten müsse. Ich fuhr also Sonntags nachmittags mit einem Freunde (sein Kollege) nach Linz und besah mir die Lokalitäten, ging auch zum „Anker“. Nach meiner Rückkehr vom Anker versprach ich dem Wirte die nötigen Schritte bei der örtlichen Verwaltung einzuleiten, empfahl ihm aber, da erst im nächsten Monate die Änderungen in der Reiselegitimation vorgenommen würden, eine Anzeige einmalem im Corr. zu erlassen, um seine Wirtschaft wieder bekannt zu machen. Herr K. beauftragte mich dies zu veranlassen. Da mir in Bonn die Verhältnisse des Herrn K. nicht allzurossig geschildert wurden,

schrieb ich, er möge mir zur Bestreitung der Kosten für die Anzeige vorläufig 10 Mk. einleihen, was jedoch nicht geschah, wonach die Anzeige unterblieb. Was das Regalieren anbelangt, so war das selbe nicht weit her;  $\frac{1}{5}$  Uhr kam ich in Linz an und um 7 Uhr fuhr ich wieder ab. Herrn K. wurde übrigens Bezahlung angeboten und da er nichts nahm, habe ich meine Fahrt selbst bezahlt. Ueberhaupt bin ich so gestellt, daß ich auf solche Art und Weise keine 10 Mk. mir zu verschaffen brauche. Meiner Ansicht nach wäre es am Plage gewesen, wenn der Zentralvorstand, ehe er das Schreiben von Linz veröffentlichte, sich mit dem Vorsitzenden der Bonner Verwaltung in Verbindung gesetzt hätte, der dann die Sache hätte prüfen können. Ich erkläre hierdurch öffentlich, daß die Sache rein privater Natur und die Ortsverwaltung wie der Ortsvorsteher bei derselben nicht beteiligt waren. — Was die Bekanntmachung des Gauvorstandes anbetreffend bezüglich der Beschwerden einiger Mitglieder wegen Verletzung der Protokolle zc., so wäre es doch wohl in der Ordnung, wenn die Beschwerdeführer sich vorerst an den Offizins- resp. Bezirkskassierer wendeten, anstatt sich anderswo zu beschweren. Ich hatte nach Essen geschrieben, daß die Verletzung am besten von Essen aus geschehe, da durch die Neueinrichtung der Gauvorstand mit den Mitgliedern immer Fühlung hätte, der Bezirksvorstand aber nicht, und unterließ deshalb die Sendung von Zirkularen. Da ich aber in der letzten Bezirksversammlung eines Besseren belehrt wurde, werde ich dieselben wieder zusenden.

b. Bonn, 16. August. In ihrer letzten Versammlung erklärte sich die hiesige Mitgliedschaft für Aufhebung des Beitrittszwanges zur Z. K. K., weil sie nicht für Erhöhung des Beitrags sei, sowie auch gegen Herabsetzung der Leistungen dieser Kasse. Es wurde das baldige Abhalten eines Gantages gewünscht, um über diese Frage sich eingehender beraten und Stellung nehmen zu können, insbesondere da eine Gaukrankenkasse existiere, wo die bisher noch nicht beigetretenen sich event. billiger versichern könnten.

e. Leipzig. In letzter Nummer der Reform zeigten sich eine redaktionelle Korrespondenz mit meinen in Nr. 93 des Corr. gegebenen Ausführungen über den hiesigen Arbeitsnachweis. Eine Widerlegung der von mir gebrachten Thatsachen erachtet die Reformredaktion jedoch „für die große Mehrzahl der hiesigen Gehilfenchaft als überflüssig“ — man rangiert einfach den Artikelschreiber unter die ominösen „Reudniger“ und das genügt! Dies Verfahren beweist so recht, wie zutreffend meine Schilderungen der hiesigen Verhältnisse sind. Ich kann nun den Herren verraten, daß ich mit den so gefürchteten „Reudnigern“ ebensovienig in Beziehung stehe wie mit den Herren Schumann-Böhm-Taubert, sondern daß ich meine Anschauungen lediglich aus eigener Information gewonnen habe. Ein Akt der Liebedienerei, der dann später mit „Spec“ ausgeglichen wird, wie er sich seinerzeit in der Reform abspielte — wer im Glashaufe sitzt soll nicht mit Steinen werfen — wo der jetzige Vorsteher des W. B. G. hinter dem Rücken des damaligen Redakteurs unter der Chiffre x einen Artikel zur Verteidigung seines in eine ziemlich starke Konkurrenzaffäre verwickelten Prinzipals einschmuggelte, nachdem die Nummer schon druckfertig war, liegt hier auch nicht vor, als Beweis dessen stelle ich der Redaktion des Corr. anheim, dem Zentralvorstande meine volle Adresse mitzuteilen. Wenn dann weiter in fraglicher Notiz gesagt wird, der Corr. würde durch meinen Artikel den wenigen Einfluß, den derselbe unter den Leipziger Buchdrucker gehlifen noch habe, völlig einbüßen, so ist hier offenbar der Wunsch Vater des Gedankens und es kann diese Behauptung nur von der humoristischen Seite aufgefaßt werden, ebenso wie die ganzen Vorgänge in den letzten Tagen bei dem größten Teile der hiesigen Gehilfen den Eindruck der Rächerlichkeit hervorgerufen haben. Diese Sachlage wird auch durch den in derselben Nummer der Reform enthaltenen, vier Spalten langen, auf die Gedankenlosigkeit der Leser berechneten „Zeitartikel“ nicht verwischt. Es ist daher auch die allgemeine Erbitterung auf jener Seite begreiflich, welche die Erkenntnis, angefaßt der von mir geschilderten, unüberlegbaren Thatsachen jenen Artikel umsonst geschrieben zu haben, sowie die Befürchtung, daß das diese Herren umgebende Gewebe immer durchsichtiger werde, hervorgerufen. Was wunder, wenn nun wieder weiblich über den Corr. losgezogen wird, der nicht nur solche Tollheiten nicht mitmacht, sondern auch noch Andersdenkende zu Worte kommen läßt. Auch in dem am letzten Freitag abgehaltenen Versammlung wurde wieder, obwohl die Tagesordnung keinerlei Anlaß bot, eine allgemeine Haß gegen den Corr. sowie gegen den vermeintlichen Reudniger Artikelschreiber eröffnet, ja es wurde sogar, wenn auch mit ganz zweifelhafter Majorität, beschlossen, einen Emissär nach Frankfurt zu senden,

um den gelegentlich des Schrader'schen Jubiläums anwesenden Vertretern der Gauvorstände und des Zentralvorstandes ein Licht aufzustrecken. Zweckmäßiger würde es aber sein, sich an dieser Stelle, wo jeder zu Worte kommt, sachlich zu verteidigen oder aber durch dementsprechendes Handeln das Gegenteil zu beweisen. Wer sich übrigens erinnert, in welcher brüster Weise die hiesigen Führer, wenn es galt die Massen zu harangieren und für bestimmte Zwecke dienstbar zu machen, gerade die Vertreter der Gauvorstände herabwürdigten, ja den Zentralvorstand wiederholt als Verräter unsrer Sache bezeichneten, der wird an diesem Schritt erkennen, wie sehr das Vaterland in Gefahr sein muß. Man sieht eben, daß nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Einflüsse auf eine Änderung der hiesigen Zustände drängen, wofür als Beweis dienen mag, daß auch in letzter Versammlung unter allgemeinem Beifalle betont wurde, ein Mann wie der gegenwärtige Vorsitzende gehöre nicht an die Spitze unsers Vereins und hätte längst beseitigt werden müssen. Eine solche Regelung der Verhältnisse dürfte demnach nur noch „eine Frage der Zeit“ sein, und solange werde ich mich durch nichts bezirren lassen, den Mißständen entgegenzutreten, zu deren Bekämpfung mir allerdings die glatte Zunge und der theatralische Fabius gewisser Versammlungsredner abgeht, doch werde ich an dieser Stelle meine Meinung zur Geltung zu bringen wissen, so lange das freie Wort auch in unserm Organ eine Gasse findet.

Schwerin i. M. Zur Richtigstellung des in Nr. 91 des Corr. enthaltenen Artikels aus Mecklenburg-Lübeck bemerkt der unterzeichnete Vorstand folgendes: Vom Gauvorstande sind an die größeren Mitgliedschaften unsers Gaus in Sachen der Z. K. K. keine Anträge, sondern nur Fragen, wenn auch nicht in dem Wortlaute so doch in dem Sinne wie der Artikel sie anführt, gerichtet worden. Es geschah dies darum, weil nach der Urabstimmung über die Z. K. K. von verschiedenen Seiten Auskunft von uns darüber erbeten wurde, ob die Mitglieder des U. B., wenn das neue Statut in Kraft trete, noch gezwungen wären, der Krankenkasse anzugehören, ob der Gauvorstand nach Ablehnung der Auflösung noch an der Absicht festhalte, für unsern Gau eine eigene Krankenkasse ins Leben zu rufen. Eine Entstellung des wahren Sachverhalts ist es, wenn der Herr Verfasser jenes Artikels schreibt, der Gauvorstand hätte diese „Anträge“ zur Annahme empfohlen. Wir haben uns in dem betreffenden Schreiben über die Aufhebung des Beitrittszwanges gar nicht geäußert, weil wir unsre Ansicht über diese Frage schon in dem jedem Mitgliede zugestellten Jahresbericht ausgedrückt haben, während wir hinsichtlich des Austrittes aus der Z. K. K. ausdrücklich hervorgehoben, daß die letztere mit einer etwa ins Leben tretenden Gaukrankenkasse keine Gegenseitigkeit eingehen werde, sondern wir auf unsern Gau beschränkt wären. Wie der Verfasser jenes Artikels aus solchen Worten eine „Empfehlung“ herauslesen konnte, ist wohl jedem Unbefangenen ein Rätsel. Wenn weiter in dem Artikel hervorgehoben wird, „daß das Fehlen eines Paragraphen, der von dem Beitrittszwange handelt, vom Gauvorstand als Mittel benutzt wird, um uns so schnell als möglich, wenn auch nur in der Krankenkasse, von den preußischen Kollegen loszujagen zc.“, so ist dies eine Unwahrheit. Unsrer Gegnerschaft gegen die Z. K. K. entspricht lediglich der Ansicht, daß die finanzielle Lage der Kasse eine derartige ist, daß sie durch eine kleine Beitragserhöhung nicht in den Stand gesetzt werden kann, den an dieselbe gestellten Anforderungen zu genügen, größere Opfer für die Krankenkasse unseren Mitgliedern aber nicht zugemutet werden dürfen. Sind die Mitglieder unsers Gaus jetzt wieder bereit, auch die erhöhten Beiträge zu leisten, so ist es uns recht, nur bitten wir, uns in solchem Falle mit den so oft wiederkehrenden Klagen über „zu hohe Beiträge“ zu verschonen. — Auf die übrigen — gelinde ausgedrückt — Verdächtigungen, wie sie der Artikel noch weiter gegen uns enthält, geben wir nicht ein, dazu halten wir den Raum im Corr. für zu gut. Der Gauvorstand.

Stuttgart, 15. August. In Nr. 93 des Corr. wird unter -k- Wiesbaden im Zusammenhange mit der Schließung des dortigen Vereins meiner Person Erwähnung gethan, was mich veranlaßt folgendes zu bemerken: Daß die Anlagenschrift für alle sechs Fachvereine gleichlautend „V. der Klage gegen Voew und Genossen“ betitelt, steht mich um so mehr in Erstaunen, als ich bereits seit drei Jahren von Wiesbaden fort und dortselbst unterm 2. Oktober 1885 polizeilich abgemeldet bin. Wie ich nun zu der Ehre komme, als Hauptangeklagter in dieser Sache figurieren zu müssen, ist mir unbegreiflich; ebenso unbegreiflich ist mir die Anklage an sich. Erst am 13. August erhielt ich eine Vorladung vor den hiesigen Untersuchungsrichter, aus welcher hervorging, daß mein Vergehen in Gemeinschaft mit

36 weiteren Angeklagten in einer „Zwiderhandlung gegen das preussische Vereinsgesetz vom Jahr 1850“ befehlen soll. Bei der heutigen (15. August) Vernehmung wurde zur nähern Begründung obiger Behauptung angeführt, daß die sechs Fachvereine zum Zwecke der Errichtung einer Zentralherberge sowie eines Arbeitsnachweises in Verbindung getreten, was nach dem angezogenen Gesetze strafbar sei. Des weitern sollen in den Versammlungen des Vereins wirtschaftlich-politische Gegenstände erörtert worden sein, und zwar die Schlichtungsfrage, was gleichfalls strafbar. — Dies ist die ganze Veranlassung zum Einschreiten gegen den dortigen Verein. Was nun meine Person anlangt, so ist mir von der veruchten Gründung einer Zentralherberge nebst Arbeitsnachweis nichts bekannt, ebenso wenig hat zu meiner Zeit in irgend einer Weise eine Verbindung bezw. Annäherung an andere Fachvereine stattgefunden. Alle Versammlungen des Vereins waren vorchriftsmäßig angemeldet und fanden unter polizeilicher Aufsicht statt, mithin war die Behörde jederzeit über die gepflogenen Verhandlungen in denselben unterrichtet und hätte sich auch wohl die Freiheit genommen, bei etwaigen Verstößen gegen das Vereinsgesetz sofort einzuschreiten. Jedenfalls muß unter dem neuen Polizeipräsidenten eine andre Anschauung als unter dem frühern platzgegriffen haben und würde es mir leid thun — sollte es, wie der betr. Artikelschreiber annimmt, zu einem Monstreprozeß (!?) kommen — wenn sich das Gericht solchen Anschauungen anschließen würde, was ich unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt für unmöglich halte. — In einem Punkte muß ich dem -k-Korrespondenten beipflichten und zwar in bezug auf den Einspruch gegen die Fassung der Klageschrift, da ich der Ueberzeugung bin, daß derselbe von Erfolg gewesen wäre. Wenn mir von Wiesbaden früher Mitteilung über diese Angelegenheit geworden, so wäre ein Einspruch meinerseits erfolgt, da derselbe, wie schon eingangs erwähnt, durch meine dreijährige Abwesenheit von dort leicht zu begründen war. Ich fühle mich um so mehr veranlaßt vorstehendes zu veröffentlichen, da es sonst bei den Lesern des Corr. den Anschein gewinnen könnte, als hätte ich durch meine Führung der Geschäfte des Bezirksvereins tatsächlich dem Einschreiten der Behörde Veranlassung gegeben.

Wilhelm Loew.

## Rundschau.

Das in München erscheinende „Recht auf Arbeit“ freut sich, daß die Mitglieder des U. V. D. B., im Gegensatz zu ihren Delegierten in Hamburg, die Auflösung der Z. R. K. abgelehnt haben, „die Kasse also in der bisherigen Weise (nicht als königl. preussischer Gewerksverein) fortführen wollen. So, so! Was mag sich der Schreiber dieser Notiz dabei gedacht haben? — Auch der Züritäger Sozialdemokrat geht mit den Buchdruckern scharf ins Gericht. Der Artikel druckt im wesentlichen dem Schwab. Wochenblatt nach und verkümmert die Ausführungen nur insofern, als er der Schilderung des Redateurs des Vereinsorgans noch ein paar Pinselfricher hinzusetzt und das Ausschneiden der „radikal sozialistischen Elemente“ prophezeit. Wir erfahren daraus, daß Härtel bis zum Jahr 1878 sich als „großen tapferen Sozialdemokraten“ gerierte und heute „vor der preussischen Polizei auf dem Bauche rutschte“, beides „aus feiger Sorge um das liebe Ich!“ Das ganze Blech zeigt, wie wenig sich die Herren um unsern Gewerksverein gekümmert haben und daß es ihnen auf eine Unwahrheit mehr oder weniger nicht ankommt. — Das in Dresden erscheinende Sächs. Wochenblatt schließt sich auch der Hetz gegen den Redakteur des Corr. an, indem es nach dem Grundsatz „Der Zweck heiligt das Mittel“ einen Satz im Corr. verdreht und diese Verdrehung als Grundlage seines Ausfalles nimmt. Man scheint auf diesen Umwegen das gewünschte Ziel gewisser Leute, die den aufgelösten Gewerksverein als Demonstrationsobjekt zu benutzen gedachten und schon seit Jahren eine Art Maulwurfsarbeit nach dieser Richtung verrichten, erreichen zu wollen. Wahrscheinlich vergebliche Mühe. Auch handelt es sich bei uns nicht um die Person, sondern um die Sache. Unser Nachfolger wird sich ebenso wie wir an die Gewerksvereinsgrundsätze zu halten haben, will er seinen Beruf erfüllen!

Die Direktion der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Union in Essen warnt ihre Arbeiter vor dem Lesen und Halten des Rheinisch-Westfälischen Volksfreundes und der Essener Volkszeitung, verbietet das Mitnehmen und Lesen derselben in den Werkstätten und erjudt die in den Arbeiter-Wohnhäusern der Fabrik Wohnenden „aufs ernstlichste“, auf diese Blätter fernernicht mehr zu abonnieren, da dieselben den Frieden unter den Konfessionen sowohl als den

unter den Arbeitgebern und Arbeitern gefährden. Nach unrer Ansicht haben solche Maßregeln immer das Gegenteil des angestrebten Zieles zur Folge. Zns Musterregister ließ die Firma Guttenberghaus Franz Franke in Berlin die Abbildungen von vier Modellen für Wichtige zu Buchdruckformen, Perforierapparaten, Drahtzangen und Anlegemarten für Ziegeldruckpressen eintragen.

In Leipzig haben die Töpfer durch eine kurze Arbeitseinstellung einen neuen Lohnstarif errungen. Die Meister hatten sich anfänglich auf Ehrenwort, später unter Festsetzung einer Konventionalstrafe von 1000 Mark verpflichtet, den Tarif abzulehnen und nur eine teilweise Lohnerhöhung zuzugehen, in dessen hielt die Abmachung nicht lange vor. Nachdem die Koalition geprengt war, sind nur wenige Meister geblieben, welche den Tarif nicht unterzeichneten, aber auch diese werden sich voraussichtlich den Verhältnissen bald anbequemen müssen.

Die Arbeitseinstellung der Tischler in Hamburg hat nach 13wöchentlicher Dauer ihr Ende erreicht. Von ca. 1500 Mann sind noch ca. 100 zu unterstützen, etwa 500 sind abgereist und 50—60 abgegangen, alle übrigen arbeiten zu dem geforderten Minimallohne von 40 Pf. pro Stunde, der durch Unterschrift auf zwei Jahre garantiert ist. Ueber die Werkstätten, in welchen dieser Lohn noch nicht gezahlt wird, sowie über drei Schiffswerften wurde die Sperre verhängt. Der Streik hat mehr als 80000 Mk. gekostet.

In Danzig hat die Arbeitseinstellung der Maurer mit einer Niederlage geendet. Bei den meisten Bauten wurde die Arbeit wieder aufgenommen, ohne daß der geforderte Minimallohn von 3,50 Mk. erreicht wurde.

Im Königreiche Sachsen gab es am Ende des Jahres 1887 außer den Knappschafts- und Postkrankenassen und Betriebs- und Baukrankenassen der sächsischen Staatsbahnen 632 Gemeindekrankenassen mit 70813, 350 Ortsklassen mit 224534, 165 Betriebskrankenassen mit 155213, 45 Znnungskassen mit 6191 und 395 freie Hilfsklassen mit 139402 Mitgliedern. Die letzteren sind seit dem Vorjahr um 14 Prozent bezw. 23638 Mitglieder zurückgegangen. Von den Versicherten waren 440164 männlichen und 155989 weiblichen Geschlechts. Die letzteren verteilen sich mit 22 Prozent auf die Gemeinde-, 29 Prozent auf die Orts-, 39 Prozent auf die Betriebs-, 1 Prozent auf die Znnungskrankenassen und 12 Prozent auf die freien Hilfsklassen. An Beiträgen wurden insgesamt gezahlt im Jahr 1887: 7046236 Mk., auf den Kopf der Versicherten entfallen 6,24 Mk. in den Gemeinde-, 13,72 in den Orts-, 11,97 in den Betriebs-, 17,38 in den Znnungskrankenassen und 11,18 Mk. in den freien Hilfsklassen. Krankengeld oder Krankenpflege in öffentlichen Anstalten wurde in 206949 Fällen für 2934269 Tage gewährt. Es kommen hiernach auf den Kopf des Versicherten durchschnittlich rund 5 Krankentage und ein Erkrankungsfall auf nicht ganz 3 Versicherte. Die Ärzte erhielten 1238321 Mk., die Apotheken 759566 Mk., die Krankenhäuser 389469 Mark, die Mitglieder für sich resp. ihre Angehörigen 3300309 Mark, die Verwaltungskosten betragen 511445 Mk. Auf den Kopf der Versicherten entfallen von der Gesamtausgabe 10,40 Mk.

Der Schriftsetzer Krause aus Zwickau, wegen Sittlichkeitsvergehen schon bestraft und aus dem Militär ausgeschlossen, stellte sich in Halle dem Portier der fgl. medizinischen Klinik als Mediziner vor und ersuchte denselben ihm ein Logis zu besorgen, da er hier sein Examen machen wolle. Am Abend kam er wieder, legte Hut und Stock in der Portierloge ab und begab sich in die Krankensäle, hier „Untersuchungen“ vornehmend. In der Frauenabteilung gab er dem Stationsarzt an, er sei mit der Patientin, an deren Bett er betroffen wurde, verwandt. Diese Patientin, der Krause Arznei gegeben, starb nun aber nach zwei Stunden und das veranlaßte die Verhaftung Krauses, der sich jetzt Student der Medizin Arthur Göhe nannte und angab, er habe sich nur die innere Einrichtung der Klinik ansehen wollen. An dem Tode der erwähnten Patientin ist K. nicht schuld, da er ihr nur von der bereit stehenden Medizin gegeben, indessen wird sein „Wissenschaftstrieb“ wohl nicht ohne Strafe bleiben.

## Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 27. August der Sezer Georg Glaubrecht, 41 Jahre alt — Sturz aus dem Fenster.

In Leipzig am 16. August der Sezer Herm. Kunart (bei Hartmann), 27 Jahre alt.

In Wismar i. M. am 15. August der Sezer Heinrich Höft aus Thorn, 46 Jahre alt — Entkräftung infolge langjährigen Magenleidens. Höft war ca. 20 Jahre hindurch Metteur des Mecklenburger Tageblattes und ununterbrochen Mitglied des U. V. D. B.

## Briefkasten.

Aischerleben: In Nr. 94, 2. Seite, mittlere Spalte, 2. Zeile v. u. muß es heißen: § 136, statt § 196, und was die Ausübung betrifft, so kommt noch § 126 in Betracht. — Ch. B. in Vocke: Bis Neujahr 3 Mk., pro Jahr 8 Mk. — Der Sezer Paul Gläner (Berlin SW, Fürbringerstraße 5, II.) und vier andere Kollegen ersuchen die Nürnbergerverwaltung um Angabe der Gründe zur Verlegung des dortigen Verkehrs, da sie gleich den in voriger Nummer des Corr. erwähnten sieben Kollegen Betten, Verpflegung, Bedienung und Preise als durchaus zufriedenstellend bezeichnen müßten. — Bezirk Oldenburg: Besten Dank für die gespendete Anerkennung. — B. in D.: Warum nicht? Gehalt je nach Umständen, etwa 30 Mk.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schlesien. Dem Drucker Hermann Göbel, im Quittungsbuch unterschrieben H. Göbel-Seyferth, aus Leipzig, wurde in Breslau wegen Erziehung eines Vorschusses sowie wegen nicht aufzuklärender Lücken im Quittungsbuche das letztere abgenommen. Göbel hat 10 Wochenbeiträge geleistet und ist längst ausgesteuert. Da derselbe vielleicht falsche Angaben über den Verlust seines Buches machen wird, so wird vorstehendes zur Nachachtung bekannt gegeben.

Bezirk Charlottenburg. Sonntag den 26. August nachmittags 3 Uhr in Köpenick im kleinen Saale des Kaiserhofes, Grünstraße 35: Ordentliche Bezirksversammlung. Die gedruckte Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Magdeburg. Der Sezer Th. Blandow wird hiermit aufgefordert, den aus der hiesigen Ortskasse erhaltenen Voranschuß zurückzahlen. Die Herren Vereinsbeamten werden ersucht, Bl. darauf aufmerksam zu machen event. wollen die Herren Kasseverwalter Blandow 1,50 Mk. abziehen und portofrei an Alb. Römer, Regierungsstraße 23, einsenden.

## Bewegungs-Statistik.

Mittelrhein. 2. Qu. 1888. Es steuerten 474 Mitglieder in 12 Bezirken. Neu eingetreten sind 5, wieder eingetreten 4, zugereist 53, abgereist 63, ausgetreten 5 (die Sezer Theodor Dohms aus Saarbrücken, Andreas Schwab aus Mannheim, Joh. Hentschel aus Göhrlich, Adam Frank aus Kusel, der Drucker Otto Lübenberg aus Halle a. S.), ausgeschloffen 6 Mitglieder (der Prinzipal J. K. Meizner aus Darmstadt, die Sezer Simon Stiegeler aus Krumbach, Wilhelm Brenner aus Malstatt, Friedr. Perste aus Mainz, Franz Schulz aus Mainz, Jakob Seebach aus Bergzabern), invalid 1, gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 490 — Konditionslos waren 14 Mitglieder 242 Tage, krank 53 Mitglieder 1550 Tage.

Nthpreußen. 2. Qu. 1888. Es steuerten 214 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 4, wieder eingetreten 1, zugereist 6, vom Militär 7, abgereist 15, zum Militär 7, ausgeschloffen 3 Mitglieder (die Sezer Guittav Adolf Plez aus Königsberg, Richard Wittkat aus Königsberg und Franz Zahlmann aus Jnsterburg), invalid 1 Mitglied, gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 207. — Konditionslos waren 36 Mitglieder 158 Wochen, krank 27 Mitglieder 98 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Mannheim der Maschinenmeister Gustav Kühnel, geb. in Tettschen (Böhmen) 1863, ausgel. dafelbst 1882; war Mitglied der Typografika Beseda. — J. Schloffer, G. 6, 6.

In Zwickau der Sezer Bruno Röger, geb. in Hainichen 1864, ausgelernt dafelbst 1882; war schon Mitglied. — J. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Dem Sezer Wilhelm Brunk aus Schirwindt (Mittelrhein 381) sind zwei Tage in Abzug zu bringen. Derselbe hat erst vom 16. August ab Reiseunterstützung zu beanpruchen, anstatt vom 14. wie auf der Legitimation angegeben ist.

## Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzufenden. Einzelzeilen sind ausgeschloffen. Offertenermittlung findet nicht statt.

### Konditions-Gesuch.

Tüchtiger Maschinenmeister sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an Karl Altwed, Buchdruckerei Brudmann, München.